

## Das Fluchthilfe-Netzwerk um Luise Meier und Josef Höfler AB 4a – Erinnerungen der Fluchthelferin Luise Meier



*Von links: Josef Höfler, Luise Meier, Gertrud Höfler, Elise Höfler um 1952. © Wichern-Verlag.*

**Luise Meier**, \*1885 in Westfalen, war eine wohlhabende Witwe und gläubige Katholikin, wohnhaft in Berlin-Grünwald.

### ***Der Weg zur Fluchthelferin***

- 1    Angefangen hatte es so: Ich wohnte seit 1935 im Hause Berlin-Grünwald, Taubertstraße 5. Dort führte meine Nachbarin Frau Curth eine Pension für jüdische Auswanderer. Die meisten ihrer Gäste hatten bereits Übersee-Visas in die USA und in andere Länder. Viele dieser Emigranten erreichten
- 5    ihr Ziel, einige gingen mit torpedierten Schiffen unter. (...) 1941 ging auch Frau Curth mit ihrer Freundin Ilse Franken in die Schweiz.

Frau Curth hatte schon viel Geld geopfert, um flüchten zu können. Vor ihrer Abreise sagte sie mir, dies sei nun ihr letzter Versuch. Schläge auch der fehl, würde sie sich das Leben nehmen. Später erfuhr ich, Frau Curth und

10   Frau Franken seien durch Vermittlung einer jüdischen Dame, die bei Lindau am Bodensee mit einem Arier verheiratet und mit einer Schwester von Frau Curth befreundet war, bei Lustenau durch den Rhein gewatet und so in die Schweiz gekommen.“ (...)

### ***Fluchthilfe für Wally Heinemann (30.5.1943)***

„Das erste Zusammentreffen mit Josef Höfler benutzte ich zu einem Ver-

15   such, Frau Wally Heinemann zu helfen, die schon seit fast zwei Monaten illegal bei mir lebte. Ein Freund wollte sie abholen und nach Ungarn bringen. Da er nicht kam, wollte sie schließlich in die Schweiz fliehen. Herr Höfler erklärte sich bereit, ihr zu helfen. Er kam nach Berlin, um die Einzelheiten der Flucht zu besprechen. Im Mai fuhr ich mit Frau Heinemann nach Singen, wo wir Herrn Höfler und seinen Helfer trafen.

- 20   In Gottmadingen war viel Leben und Treiben durch die zahlreichen Fremdarbeiter, die in dortigen Betrieben beschäftigt waren. Wir Frauen

nahmen Kopftücher, um den Fremdarbeiterinnen ähnlich zu sein, und dann gingen wir alle durch den Wald nach Gottmadingen. Ich blieb mit Frau Heinemann am Waldrand liegen, bis gegen 11 Uhr abends Herr Höfler kam und uns in sein Haus holte. Dort tranken wir etwas Tee und dann ging  
25 's zur Grenze, die etwa 10 Minuten vom Hause Höfler entfernt ist.

Höfler ging mit, bis Frau Heinemann drüben war. Wir benützten auch später meistens den gleichen Weg. Ich war fast immer mit dabei und legte mich nachts nahe der Grenze ins Gras oder in einen Graben. Ich wollte er-  
30 fahren, ob die Flucht geglückt ist.

Frau Wally Heinemann war vom 3.3. bis zum 29.5.1943 bei mir. (...) Aus der Schweiz ging Frau Heinemann später nach Fall River, Massachussetts, USA. Ich blieb mit ihr bis zu ihrem Tode – im November 1953 – in Kontakt und bin auch mit anderen, denen ich helfen konnte, noch in Verbindung  
35 (...). Von manchen verlor ich nach ihrer Rettung jede Spur. Von einigen wusste ich nicht einmal die richtigen Namen, denn sie waren unter Decknamen oder mit falschen Papieren gekommen. Auch meinen Namen kannten nicht alle, manche hatten nur meine Telefonnummer.

### ***Fluchthilfe für das Ehepaar Einzig***

Einzig wurde ein ganz unangenehmer Fall. Ich hatte mich bereit erklärt,  
40 ein Fräulein Goldschmidt (...) nach Gottmadingen zu bringen. Das Ehepaar Einzig wollte mitkommen. Da Her Einzig auffallend jüdisch aussah, überließ ich die Entscheidung Herrn Höfler. Er kam nach Berlin, hatte nicht viel Lust zu der Sache, einigte sich aber schließlich mit Einzigs. Jedenfalls fuhr das Ehepaar mit. Im gleichen Abteil zu fahren, hatte ich aus  
45 Sicherheitsgründen abgelehnt. Das bedauerte ich allerdings nachher, denn im gleichen Abteil hätte ich Herrn Einzig kontrollieren können.

Während der Fahrt kam Frau Einzig oft in unser Abteil. Kurz bevor wir nach Singen kamen, sah ich zu meinem Entsetzen Herrn Einzig in der Türe seines Abteils stehen. Er redete laut und gestikulierte lebhaft. Ich winkte  
50 ihm, still zu sein und sich auf seinen Platz zu setzen. Das tat er dann. Kaum war ich in mein Abteil zurückgekehrt, stürzte Frau Einzig schreckensblass herein: ihrem Mann seien eben die Ausweispapiere abgenommen worden. Gleich darauf kam Herr Einzig in Begleitung eines Gestapo-Beamten. Der Beamte erkundigte sich, wer ich sei, wohin ich fahren wolle. Ich versuchte, ihn abzulenken und Herrn Einzig die Möglichkeit zur Flucht  
55 zu geben, aber das war natürlich vergebens. Der Beamte kümmerte sich weder um Frau Einzig, noch um mich oder Fräulein Goldschmidt. Er verhaftete Herrn Einzig und verschwand mit ihm im Bahnhof Singen. Wir

waren alle furchtbar bedrückt. Würde Herr Einzig schweigen? Aber er hat geschwiegen.

60 Höfler hatte uns vom Zaun, der den Bahnhof umgibt, gesehen. Er gesellte sich zu uns und wir gingen dann getrennt weiter. Ich mit Fräulein Goldschmidt in den Park, Höfler mit Frau Einzig in die Stadt. Später trafen wir uns, gingen aber wieder getrennt nach Gottmadingen. Wir, d.h. ich mit den beiden Damen, blieben im Wald. Gegen 11 Uhr abends kam Herr Höfler  
65 mit seinem Helfer und brachte die beiden Damen in die Schweiz. Frau Einzig hatte sich entschlossen mitzugehen; wir konnten ihr nicht raten, aber da sie zwei Kinder in London hatte, war es wohl das Richtige. Herr Einzig kam nach Theresienstadt (*ein Konzentrationslager*). Dort ist er gestorben. Frau Einzig, die mir oft aus der Schweiz Dankesbriefe geschrieben hatte, gab mir nachher die Schuld am Tod ihres Mannes. Es war ein  
70 großes Unglück, das durch größere Zurückhaltung vielleicht hätte vermieden werden können.

Als ich von dieser aufregenden Reise nach Berlin zurückkam, fand ich vor meiner Wohnungstüre einen Haufen Gepäck. Es gehörte Frau Einzig. Der  
75 Hausbesorger sagte mir, die Gepäckträger hätten ihm erklärt, es sei ihr Auftrag gewesen, die Sachen in meine Wohnung zu bringen, sobald Frau Einzig Berlin verlassen habe. Und ich sollte ihr die Gepäckstücke nachschicken. (...) Dass Frau Einzig mir noch einen Schwung Gepäck ohne Absprache auf den Hals geschickt hat, war eine vollkommen sinnlose Gefährdung meiner Familie und meiner Arbeit und ärgerte mich so sehr, dass ich die Gepäckstücke über die Stiege hinunterwarf. Das war freilich  
80 dumm, aber ich konnte mich in diesem Augenblick nicht beherrschen. (...)

### **Motive für die Fluchthilfe**

Zum Abschluss möchte ich noch feststellen: Ich habe 28 Menschen zur Flucht über die Schweizer Grenze verholfen. Geld oder Schmuck als Gegenleistung für meine Hilfe nahm ich niemals an. Meine Ausgaben für  
85 Reisen und anderes in Zusammenhang mit meiner Tätigkeit wurde von denen gedeckt, denen ich habe helfen können. Sie alle verfügten über genügend finanzielle Mittel. Ich hatte keine Verbindungen zu irgendeiner Organisation. Niemand stand „hinter mir“. Mein einziger Kontakt war Herr  
90 Höfler und sein jeweiliger Helfer. Schweigende Unterstützung gaben mir allerdings auch der Hausmeister Neumann, Berlin-Grunewald, Taubertstraße 5. Manchmal beschaffte er mir auch Fahrkarten, die man damals schwer bekommen konnte, die er aber durch seinen bei der Reichsbahn angestellten Schwager immer erhielt. Er ahnte wohl, was ich tat. Aber er

95 wusste nichts Genaues und wir sprachen nie darüber.

Wie viele andere Leute meine Tätigkeit ahnten oder kannten, kann ich nicht sagen. Es müssen viele gewesen sein, denn man kam ja mit vielen in Berührung – Gastwirten, Spediteuren usw. Außerdem ahnten oder wussten von meiner Tätigkeit auch die Freunde und Verwandten der Geretteten.

100 Ich hörte, dass Leute sich später im Haus Berlin-Grunewald erkundigten, ob ich tatsächlich existiere oder nur ein „schönes Märchen“ sei. In irgendeiner Art anerkannt oder offiziell erwähnt wurde meine Tätigkeit nie. Im Gegenteil, ich habe große Schwierigkeiten, entschädigt zu werden. Nur Haftentschädigung habe ich bekommen.“

*Bericht von Luise Meier (vereinfacht), Wiener Library, © TU Berlin-Zentrum für Antisemitismusforschung.*

*Im Juni 1944 kamen alle Fluchthelfer in Untersuchungshaft. Eine junge Flüchtende wurde bei ihrer Flucht von der Gestapo verhaftet. Sie nannte alle ihr bekannten Namen. Im Januar 1945 waren die Ermittlungen abgeschlossen. Die Fluchthelfer sollten wegen „Feindbegünstigung“ vor dem Volksgerichtshof in Berlin verurteilt werden. Allerdings kam es nicht mehr zu einem Prozess. Luise Meier saß im Gefängnis in Stockach und wurde am 21.4.1945 befreit. Nach dem Krieg mussten Luise Meier und Josef Höfler lange um eine finanzielle Entschädigung kämpfen. Eine offizielle Anerkennung ihres Handelns blieb Luise Meier zu Lebzeiten verwehrt. 2001 wurden beide von der Gedenkstätte Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ anerkannt.*

### **Arbeitsphase 1 (arbeitsteilige Gruppenarbeit)**

1. Stellt die Arbeitsweise des Fluchthilfe-Netzwerkes mit Hilfe einer Tabelle dar:
  - Welche Personen sind beteiligt?                                    -Welche Flucht-Etappen gibt es?
  - Welche Verkehrsmittel werden benutzt?                        -Wo/ wie erfolgt der Grenzübertritt?
  - Welche Gefahren/ Risiken gibt es für die Fluchthelfer und die Flüchtlinge?

<b>Flucht-Etappe</b>	<b>Orte/ Verkehrsmittel</b>	<b>Beteiligte Personen</b>	<b>Gefahren/ Risiken</b>

2. Warum halfen Luise Meier und die weiteren Fluchthelfer Juden? Arbeitet heraus, was wir über die Motive erfahren.

### **Arbeitsphase 2 (arbeitsteilige Gruppenarbeit)**

Gestaltet in arbeitsteiliger Gruppenarbeit

- a) einen kurzen Vortrag zu eurer Quelle und
- b) ein Rollenspiel, ein Hörspiel oder einen inneren Monolog zu einer Fluchtsituation.

Zu a) Der Vortrag sollte die wesentlichen Informationen aus Arbeitsphase 1 in etwa 2 Minuten präsentieren.

Zu b) Zu einer besonders eindrücklichen Flucht-Episode sollt ihr ein kurzes Rollen-, Hörspiel oder einen inneren Monolog erfinden. Darin sollt ihr wesentliche Gedanken von Luise Meier, gefährliche Szenen während der Flucht oder ein wichtiges Gespräch zwischen Luise Meier und einem Flüchtenden darstellen. Geht dabei von Informationen der Quelle aus. Die Präsentation eurer Darstellung sollte 3 Minuten nicht überschreiten.